

Rita Gundrum-Süße

Kenia 2015 – 2. Bericht – 05.11.2015

Jambo, Kenia,

nach turbulenten, physisch und psychisch kräftezehrenden Tagen atmen wir heute zur Abwechslung mal durch und halten Rückschau.

Nachdem wir von ‚unseren‘ 4 Tunza-Kindern positive Nachrichten aus ihrem neuen schulischen Umfeld erhalten hatten und die Wasserleitungsarbeiten in Gang gekommen waren, fuhren wir mit unserem Gastgeber, Evans, in einem Matatu (einem 14-sitzigen engen Kleinbus) über Nairobi und Nakuru nach Kabarnet in sein heimatliches Umfeld. Dort sollte eingelöst werden, was wir im vergangenen Jahr – im Sinne von ‚Lebenshilfe‘ - schon versprochen hatten, nämlich eine Kuh für die Familie zu kaufen, die Milch für den Eigenbedarf und Unterhalt bringen soll.

Nach längerer Suche im nächtlichen Kabarnet, einem Ort, der sich an einer Bergspitze entlang zieht, fanden wir endlich im 5. Hotel eine Bleibe. Wenn ich sage ‚Hotel‘ darf man keine europäischen Maßstäbe anlegen. Dies gilt auch für die Hotels in Nairobi – abgesehen vom Ambassador oder Hilton.

Tags darauf besichtigten wir die Kapsogo-SCHWENK-Schule (mit knapp 100 Schülerinnen und Schülern), die unter der Federführung von Klaus Schwenk von deutschen Sponsoren aus dem Raum Augsburg ins Leben gerufen worden war. Helmut hatte dort am 1. Jahrestag der Eröffnung (29.10.2011) an einem fröhlichen Fest mit viel traditionellem Gesang und Tanz in ebenso traditioneller Kleidung teilgenommen.

Die Schule machte einen hervorragenden Eindruck auf uns. Wir begegneten disziplinierten Schülerinnen und Schülern, von denen eine ganze Reihe Deutsch lernen.

Danach begann ein Abenteuer. Um die Kuh für Evans Familie in Augenschein zu nehmen (es gibt keine Viehmärkte ringsum, sondern die Kuh sollte bei einem Bergbauern gekauft werden), begaben wir uns auf einen mehrstündigen Fußmarsch einen engen, gerölligen und somit rutschigem, rotsandigen, steil ansteigenden Bergpfad hinauf, wobei ein Mann uns mit seinem Buschmesser den Weg an manchen Stellen bahnen musste. Aber die wildschöne Bergwelt

war faszinierend. Vereinzelt Behausungen und terrassenartig angelegte Felder boten sich unseren Blicken. Das Wasser wird von einem gegenüber liegenden Wasserfall geholt und auf Eseln mühsam transportiert, wie wir erfahren. Als uns ein Bergbauer mit seiner Kuh entgegenkommt, wird es eng.

Die Lehmhütten des Bergbauern Marc und seiner Familie sind armselig, das Leben hier oben ist hart. Und dennoch – die Menschen, die in dieser Bergwelt leben, machen einen zufriedenen Eindruck. Sie leben von einem Tag auf den anderen von dem, was der Boden und die Tiere hergeben, im Einklang mit der Natur. Kaum vorstellbar, wie sie hier in den steilen Hängen arbeiten können. Die Kuh, die gekauft werden soll – und auch wird -, wird am nächsten Tag von Marc in stundenlangem Fußmarsch zu Evans Familie gebracht.

Im Vergleich zum kargen Leben von Marcs Familie scheint es Evans Familie, die wir am nächsten Tag besuchen, etwas besser zu gehen. Sie leben von den Feldfrüchten, die sie anbauen und den Früchten der Bäume (z.B. Bananen). Die Mutter ist ‚Medizinfrau‘, die Kräuter und Wurzeln im Wald sammelt und Arzneien herstellt, die sie auf dem Markt verkauft, was auch für sie, schwer beladen, einen langen Fußmarsch hin und zurück bedeutet.

Der Besuch bei Evans Familie zeigte auch die dort bestehenden archaischen Stammesverhältnisse in den Krals auf. So sitzen und essen die Frauen und – die, übrigens, disziplinierten – Kinder von den Männern getrennt. Und es sind die Frauen, die die schwere körperliche Arbeit verrichten.

Die Menschen dort sehen zum ersten Male Weiße. Ein Baby schreit, als es uns sieht – genauso wie Marcs Kinder, die angstvoll in ihre Lehmhütte zurückgewichen waren.

Der nächste Tag bescherte uns einen wunderbaren Ausflug in den Nationalpark am Lake Bogoria. Wir fahren durch das Rift-Valley (extrem heiß!) und begegnen seiner grandiosen Tierwelt mit Millionen von Flamingos, vielen Straußen, Kudus mit riesigen Hörnern, Gazellen, zierlichen Antilopen, Dik-Diks (Zwergrehen), Affen, Riesenschildkröten und weiteren Exoten. Welch ein Erlebnis! Wir wurden auf rumpligen Straßen stundenlang durchgeschüttelt und erfreuten uns später an den Hot Springs (heißen Quellen), in denen wir tatsächlich Eier kochten. Und die schmeckten sogar!

Nach problemloser Matatu-Rückfahrt mit Zwischenstopp am Äquator (in der Nähe von Nakuru), wo wir einheimische Geschenkartikel erwarben, erreichten

wir noch im Hellen Nairobi.

Am nächsten Tag ging es zurück nach Ngong Hills und unserer Bleibe bei Evans.

Wir sind gespannt und freuen uns auf die verbleibenden 12 Tage hier, von denen wir dann – hoffentlich! – Gutes und Erfolgreiches berichten können.

Kwaheri!